

**Terra X Geschichte – der Podcast
„Deutscher Kolonialismus“**

(51.844 Zeichen)

Atmo Kalahari, sengende Hitze, drohende Musik (1) langsam einblenden, darüber

Zitat Samuel Maharero_01 (Sprecher: Fabian Janssen)

„Lass uns lieber zusammen sterben und nicht sterben durch Misshandlung, Gefängnis und auf allerlei andere Weise.“

Text_Herero_01 (Sprecherin: Andrea Kath):

Anfang Januar 1904 beginnt der Aufstand der Herero gegen die deutschen Kolonialherren in Deutsch-Südwestafrika. Seit 1884 ist das Gebiet des heutigen Namibia eine Kolonie des Deutschen Kaiserreiches. Den Befehl zum Angriff auf die deutschen Siedlungen und Farmen gibt Samuel Maharero, das Oberhaupt der Herero.

Atmo Kampfgeräusche, Schreie, Pistolen, aber sehr subtil, eher mit Musik (1) mischen und unter dem Text lassen

Zitat Samuel Maharero_02 (Sprecher: Fabian Janssen)

„Tötet alle Deutschen!“

Text_Herero_02 (Sprecherin: Andrea Kath):

123 männliche Siedler sterben. Nur Frauen, Kinder und Missionare überleben. Die Deutschen hatten das Land der Herero widerrechtlich besetzt. Land, auf dem die Herero seit Generationen Rinder züchten.

[Atmo/Musik (2) kurz hoch]

Text_Herero_03 (Sprecherin: Andrea Kath):

Die deutschen Siedler halten sich nicht an die vereinbarten Schutzverträge, wonach Kultur und Eigentum der Herero geschützt werden sollen. Stattdessen herrschen brutale Unterdrückung und Rassentrennung. Die Kolonialherren beanspruchen immer mehr Land der Herero für sich.

Zitat Samuel Maharero_03 (Sprecher: Fabian Janssen)

„[Der Krieg] (...) ist nicht [durch mich] angefangen worden (...), sondern er ist begonnen worden durch die Weißen. (...) Besonders die Händler, [haben] [viele] Herero (...) getötet, sowohl durch Gewehre wie durch Einsperren in die Gefängnisse.“

(beide Zitate gegeneinanderblenden, so dass es so wirkt, als ob sie sich gegenüberstehen)

Zitat Lothar von Trotha_01 (Sprecher: Marvin Neumann)

„Ich vernichte die aufständischen Stämme in Strömen von Blut und Strömen von Geld“

Atmo Kampfgeräusche, aber nur sehr subtil unter Text mit Musik (3) gemischt, dann bei „Wüste fliehen“ Wüstenatmo überblenden und Kampfgeräusche weg

Text_Herero_04 (Sprecherin: Andrea Kath)

Das deutsche Kaiserreich sendet ein Expeditions-corps, um den Aufstand der Herero in der deutschen Kolonie niederzuschlagen. Angeführt wird es von Generalleutnant Lothar von Trotha. Am 11. und 12. August 1904 bei der Schlacht am Waterberg versucht er die Herero einzukesseln. Doch es gelingt ihnen auszubringen und in die Wüste zu fliehen. Von Trotha lässt die Wüste monatelang abriegeln, die Wasserstellen bewachen. Wer nicht im Kampf stirbt, verdurstet.

Zitat (Sprecher: Felix Leibelt) – Aus dem Bericht des deutschen Generalstabes

„(...) Die wasserlose Omaheke sollte vollenden, was die deutschen Waffen begonnen hatten: Die Vernichtung des Hererovolkes.“

Musik (4)/Atmo/Wüste

Zitat Lothar von Trotha_02, Schießbefehl (Sprecher: Marvin Neumann)

„Die Hereros sind nicht mehr deutsche Untertanen. (...) Das Volk der Herero muss (...) das Land verlassen. (...) Innerhalb der deutschen Grenze wird jeder Herero mit oder ohne Gewehr, mit oder ohne Vieh erschossen, ich nehme keine Weiber und Kinder mehr auf, treibe sie zu ihrem Volke zurück oder lasse auf die schießen.“

Text_Herero_05 (Sprecherin: Andrea Kath):

Mit dem Schießbefehl von Trothas am 2. Oktober 1904 verlieren die Herero in ihrer Heimat alle Rechte. Sie werden misshandelt, verfolgt, ermordet.

[Atmo/Musik (5) einblenden]

Text_Herero_06 (Sprecherin: Andrea Kath):

Nun beginnen auch die Nama im Süden des Landes den bewaffneten Widerstand gegen die deutschen Besatzer. Sie hatten ursprünglich mit den Kolonialherren kooperiert und waren mit den Herero verfeindet. Angesichts der Gräueltaten gegen die Herero wechseln sie die Seiten. Sie unterstützen nun die Herero in ihrem Kampf gegen die deutschen Kolonialtruppen.

Musik (5) kurz hoch

Text_Herero_07 (Sprecherin: Andrea Kath):

Aber auch die Nama unterliegen der deutschen Kolonialmacht. Bis 1908 sterben fast die Hälfte der Bevölkerung der Nama und über 80 Prozent der Bevölkerung der Herero im Krieg, verhungern und verdursten in der Wüste oder gehen in Konzentrationslagern zu Grunde.

[Intromusik]

Mod_Mirko_01

Ich bin Mirko Drotschmann, das ist Terra X History, der Podcast und in dieser ersten Folge der dritten Staffel, herzlich Willkommen an dieser Stelle dazu, beschäftigen wir uns mit einer Zeit der deutschen Geschichte, die gerne verschwiegen wird. Wir sprechen in dieser Folge über die deutsche Kolonialgeschichte.

[Intro ausblenden]

Mod_Mirko_02

Könnt ihr euch noch erinnern, was ihr über den deutschen Kolonialismus in der Schule gelernt habt? Also ich weiß noch ganz gut, dass meine Geschichtslehrerin immer erzählt hat, dass Deutschland eigentlich gar keine Kolonialmacht werden wollte. Dass Reichskanzler Otto von Bismarck gar kein Interesse daran gehabt hätte, das deutsche Kaiserreich zu vergrößern oder Kolonien zu besitzen, um billige Rohstoffe zu importieren. Oder: Deutschland sei ja sowieso im Vergleich zu anderen Kolonialmächten wie Großbritannien oder Frankreich viel zu spät dran gewesen. Und die wenigen Kolonien, die das Kaiserreich am Ende gehabt habe, die seien doch bedeutungslos gewesen. Ihr ahnt vielleicht schon, dass diese Erzählung nicht ganz den historischen Fakten entspricht. Um nicht zu sagen: Gar nicht. Vermutlich hält sich

diese Erzählung bis heute so hartnäckig, weil Otto von Bismarck noch 1871, also kurz nach der Gründung des Deutschen Reiches, folgendes gesagt hat:

(Musik (6) /Zitat verfremden, so als würde Bismarck aus dem Jenseits zu uns sprechen)

Zitat_Bismarck_01 Otto von Bismarck (1871), vor der Gründung des Deutschen Reiches (Sprecher: Felix Leibel):

„Ich will auch gar keine Kolonien. Die sind bloß für Versorgungsposten gut. (...) Diese Kolonialgeschichte wäre für uns genauso, wie der seid(e)ne Zobelpelz in polnischen Adelsfamilien, die keine Hemden haben.“

Mod_Mirko_03

Der deutsche Reichskanzler hat seine Meinung nachweislich geändert, und was dann später in den deutschen Kolonien passiert ist, das haben wir gerade schon gehört. Der Völkermord an den Herero und Nama Anfang des 20. Jahrhunderts im damaligen Deutsch-Südwestafrika war ungeheuer brutal – wie die Kolonialherrschaft der Deutschen in anderen Regionen auch. Erst nachdem Namibia 1990 seine Unabhängigkeit erklärte, begann man dort, die Kolonialzeit und die Verbrechen aufzuarbeiten. Über den Völkermord an den Herero und Nama zum Beispiel hat man lange Zeit nur wenig erfahren. Darüber sprechen wir auch gleich noch ausführlicher hier in diesem Podcast.

[Musik ausblenden]

Mirko_Mod_04

Aber warum ist Deutschland im 19. Jahrhundert überhaupt zur Kolonialmacht geworden? Da müssen wir uns in die damalige Zeit zurückversetzen. In der Geschichtswissenschaft wird das 19. Jahrhundert gerne als das „lange 19. Jahrhundert“ bezeichnet. Da redet man von einer Zeit zwischen der Französischen Revolution, also 1789 und dem Ersten Weltkrieg, also 1914. Okay, streng genommen gehen wir da über das 19. Jahrhundert hinaus oder fangen früher an, aber ihr wisst, was gemeint ist. Es ist eine Zeit des Umbruchs, der Revolutionen und der Kriege, in der sich die Bevölkerung weltweit Bürger- und Menschenrechte erkämpft, für Demokratie eintritt und Nationen gründet. Aber es ist auch eine Zeit der großen europäischen Imperien, wie etwa Großbritannien und Frankreich. Länder, die damals schon überall auf der Welt Kolonien gegründet hatten und auf Expansionskurs sind.

[Musik (7) einblenden]

Mirko_Mod_05

Afrika ist im 19. Jahrhundert der Kontinent, dessen Inneres auf der Weltkarte der Europäer noch eine große weiße Fläche ist. Es gibt zwar Handelsniederlassungen an den Küsten. Aber in das Innere des Kontinents ist noch kaum einer von ihnen vorgedrungen. Im 19. Jahrhundert beginnen die europäischen Mächte, auch diese letzten weißen Flecken zu erkunden und Afrika unter sich aufzuteilen. Das deutsche Kaiserreich hat aber anfangs gar nicht geplant, in diesem Spiel mitzumischen.

Zitat_Bismarck_02 Otto von Bismarck (Sprecher: Felix Leibel) – wie alle Zitate von Bismarck ähnlich verfremden und mit eine flächigen Musik (6) unterlegen

"So lange ich Reichskanzler bin, treiben wir keine Kolonialpolitik. Wir haben eine Flotte, die nicht fahren kann und wir dürfen keine verwundbaren Punkte in fernen Erdteilen haben, die den Franzosen als Beute zufallen, sobald es losgeht."

[Musik Zitat weiter unter Mod legen bis zum nächsten Zitat Bismarck]

Mirko_Mod_06

Das sagt Otto von Bismarck noch 1881. Er ist seit der Gründung des deutschen Kaiserreiches am 1. Januar 1871 Reichskanzler. Bis Anfang der 1880er Jahre hat Deutschland offiziell noch gar keine Kolonien. Bismarcks preisgünstige Idee: Die Handelsniederlassungen sollen sich privat darum kümmern, die Kolonien zu sichern. Der Kaiser stellt lediglich Schutzbriefe aus. Ansonsten aber will das Deutsche Reich keine Kolonialarmeen stellen. Eine Idee, die gründlich schief geht. Aus verschiedenen Gründen.

Zitat Otto von Bismarck, 1884 (Sprecher: Felix Leibel) (s.o) Musik (6)

„Bei diesem System überlassen wir dem Handel, dem Privatmann die Wahl, und wenn wir sehen, dass der Baum Wurzel(n) schlägt, anwächst und gedeiht und den Schutz des Reiches anruft, so stehen wir ihm bei, und ich sehe auch nicht ein, wie wir ihm das rechtmäßig versagen können.“

Mirko_Mod_07

Aber ganz gleich, ob in Neuguinea oder Kamerun, oder in Deutsch-Südwestafrika: Am Ende sind die meisten Kolonien zu schwach, um sich ohne Hilfe der kaiserlichen Armee zu verteidigen. Die deutschen „Schutzgebiete“ wie sie offiziell heißen, können bis auf Togo nur

mit Hilfe deutscher Kolonialheere gesichert werden. Wobei die Ironie der Geschichte auch ist, dass in den Kolonialtruppen sehr viele einheimische Söldner gedient haben.

[Musik (8) als Trenner etwas länger stehen lassen und bis Zitat „Bismarck“, auf Schlag weg, überblenden in Musik (6)]

Mirko_Mod_08

Deutschland erscheint also erst 1884 offiziell auf der Kolonialbühne. Zu der Zeit wächst die Konkurrenz unter den europäischen Mächten. Es beginnt etwas, was als „die Balgerei um Afrika“ oder „der Wettlauf um Afrika“ in die Geschichte eingegangen ist. Und zur so genannten Berliner Kongo-Konferenz führt. Die dauert von November 1884 bis Februar 1885.

[Atmo Konferenz, Stimmengemurmel, deutlicher Raumwechsel, darüber]

Zitat_Bismarck_04 Otto von Bismarck, Eröffnungsrede Kongo-Konferenz 1884 (Sprecher: Felix Leibel) (s.o)

„[Wir wollen] den Eingeborenen Afrikas den Anschluss an die Zivilisation (...) ermöglichen, indem das Innere dieses Kontinents für den Handel erschlossen [wird].“

[Konferenzatmo unter Text legen]

Text_Kongokonferenz_01 (Sprecherin: Inga Haupt)

Das ist nur die halbe kolonialistische Wahrheit, die Otto von Bismarck bei der Eröffnung der Konferenz am 15. November 1884 in Berlin verkündet. Ein Bild von dieser Konferenz hat sich in das kollektive Gedächtnis eingebrannt: Diplomaten im Frack zeigen auf eine riesige Afrikakarte an der Wand, auf der noch keine Grenzen zu sehen sind. Dann, so die Erzählung, hätten die Politiker zum Lineal gegriffen und die Grenzen gezogen.

Atmo Karte entrollen, Stimmengemurmel, eventuell Lachen (am Ende) und mischen mit Musik (8 (am Ende) und Musik (9) einblenden unter Text]

Text_Kongokonferenz_02 (Sprecherin: Inga Haupt)

Aber auch das ist nur die halbe Wahrheit. Erstmal ist es den Kolonialmächten wichtig, die bisherigen Gebietsansprüche der jeweils anderen Kolonialmacht in Afrika anzuerkennen. Es geht unter anderem um Handelsfreiheit und freie Schifffahrt auf Kongo und Niger.

[Musik (9) kurz hoch]

Text_Kongokonferenz_03 (Sprecherin: Inga Haupt)

Mit dem Schlussdokument der Konferenz, der so genannten Kongo-Akte, ist der „Wettlauf um Afrika“ aber klar geregelt. Wer als erster ein Gebiet in Besitz nimmt, darf es behalten und so willkürlich Grenzen ziehen.

[Musik (9) kurz hoch und unter Text wegblenden]

Text_Kongokonferenz_04 (Sprecherin: Inga Haupt)

Vertreter von 12 europäischen Staaten, den USA und dem Osmanischen Reich haben dieses Schlussdokument unterzeichnet. Für Otto von Bismarck ist die Konferenz vor allem ein außenpolitischer Erfolg. Das Deutsche Reich ist nun offiziell zur Kolonialmacht aufgestiegen.

[Musik (10) als Trenner etwas länger stehen lassen und bis „deutsche Kolonie wurde“]

Mirko_Mod_09

Den Anfang hat übrigens der Bremer Unternehmer Adolf Lüderitz gemacht. Der Tabakhändler hatte in Südwestafrika Land gekauft. Er hat schon 1882 um den Schutz des Deutschen Reiches gebeten, den ihm Reichkanzler Otto von Bismarck aber erst nach einigem hin und her gewährt hat. Das war dann am 24. April 1884 der Fall. Deutschlands erste Kolonie. Oder „Schutzgebiet“ wie es offiziell hieß. Ganz Deutschland war damals im Kolonialfieber. Es gab Vorträge von Afrikareisenden. Und es wurden Kolonialgesellschaften oder -vereine gegründet, wie zum Beispiel die Gesellschaft für deutsche Kolonisation, unter anderem von einem gewissen Carl Peters. Der hat später die Kolonie Deutsch-Ostafrika gegründet.

Zitat Carl Peters_01 (zitiert aus „Deutschland, deine Kolonien, Pos. 612) (Sprecher: Fabian Janssen), verfremden und mit einer flächigen Musik (6) unterlegen

„Die deutsche Nation ist bei der Verteilung der Erde, wie sie vom Ausgang des 15. Jahrhunderts bis auf unsere Tage hin stattgefunden hat, leer ausgegangen. Alle übrigen Kulturvölker Europas besitzen woanders Stätten, um sich zu entfalten.“

Mirko_Mod_10

Zunächst ging es um wirtschaftliche Interessen. Es waren Händler wie Adolf Lüderitz oder Reeder wie der Hamburger Adolph Woermann, die dafür plädierten, in Afrika Handelsniederlassungen zu gründen. Woermann zum Beispiel kaufte im Sommer 1884 gemeinsam mit einer anderen Firma einen Küstenstreifen im heutigen Kamerun, der dann später ebenfalls deutsche Kolonie wurde.

[Musik (6) einblenden unter Mod und bis „nicht so richtig verstanden haben“]

Otto von Bismarck wollte sich aber wohl von so viel Kolonialenthusiasmus nicht anstecken lassen. Gegenüber einem Journalisten sagte er 1888 den berühmten Satz:

Zitat_Bismarck_05 Otto von Bismarck, 1888 (Sprecher: Felix Leibel), Zitat wie alle Zitate von Bismarck verfremden, Musik (6)

„Ihre Karte von Afrika ist ja sehr schön, aber meine Karte von Afrika liegt hier in Europa. Hier liegt Russland, und hier (...) liegt Frankreich, und wir sind in der Mitte; das ist meine Karte von Afrika.“

Mirko_Mod_11

Er blieb bis 1890 Reichskanzler. Vor allem wegen innenpolitischer Querelen bat Bismarck Kaiser Wilhelm, den Zweiten, um die Entlassung. Und weil sich die beiden irgendwie nicht so richtig verstanden haben. Sein Nachfolger Leo von Caprivi schlug einen neuen Kurs in der Außenpolitik ein. Caprivi unterzeichnete 1890 den noch von Bismarck vorbereiteten Helgoland-Sansibar-Vertrag, um engere Kontakte zu Großbritannien zu knüpfen. Dadurch erkannte Deutschland die britische Schutzherrschaft über Sansibar an und bekam Helgoland sowie einen schmalen Landstreifen in der deutschen Kolonie Südwestafrika zugesprochen, der bis heute nach dem Reichskanzler „Caprivi-Zipfel“ genannt wird. Gleichzeitig verzichtete das Deutsche Reich aber auf weitere koloniale Ansprüche – zumindest gegenüber Großbritannien. 1890 kam die koloniale Expansion damit mehr oder weniger zum Erliegen.

[Musik (6) hart einblenden Zitat verfremden, Musik bei „geworden“ weg]

Zitat Außenminister Bernhard von Bülow (1897) (Sprecher: Marvin Neumann), Zitat ebenfalls verfremden und mit einer flächigen Musik unterlegen

"Wir wollen niemand in den Schatten stellen, aber wir verlangen auch unseren Platz an der Sonne."

Mirko_Mod_12

Skizziert Außenminister Bernhard von Bülow 1897 die neue Außenpolitik des Kaiserreiches unter Wilhelm II, der seit 1888 an der Spitze des Reiches stand. Doch bis auf wenige neue Kolonien, wie Konzessionen in China oder Inseln in Mikronesien, war die Zeit der kolonialen Ausdehnung damals eigentlich vorbei. Die meisten Kolonien erwarb Deutschland 1884 und 1885 und war so in nur wenigen Jahren zu einer brutalen Kolonialmacht geworden. Aber wie hatte es überhaupt dazu kommen können? Darüber sprechen wir jetzt mit der Historikerin Ulrike Lindner. Ulrike forscht und lehrt an der Universität Köln unter anderem zum europäischen Kolonialismus. Hallo Ulrike, schön dass du da bist.

[Interview Ulrike Lindner]

Ulrike_01

Hallo.

Mirko_Ulrike_02

Wir haben gerade schon etwas über die Berliner Kongo Konferenz gehört, die die Landkarte von Afrika für immer verändert hat. Die Frage ist: Warum wollte Deutschland unbedingt auch Kolonialmacht werden? Ich habe da noch in Erinnerung In der Schule, da hat man immer gelernt Otto von Bismarck, der wollte gar keine Kolonien. Meine Karte von Afrika liegt in Europa, hat er gesagt. Und warum dann ausgerechnet in Afrika? Die meisten Kolonien? Also gleich zwei Fragen in einer.

Ulrike_02

In den deutschen Ländern gab es im 19. Jahrhundert schon immer so Kolonialfantasien und vage Vorstellungen. Und nach der Gründung des Deutschen Kaiserreichs 1871, es gab dann viele Politiker und auch Publizisten, die wollten tatsächlich Kolonien haben und haben dafür auch Kampagnen gestartet. Es gab dann aktive Kolonialvereine wurden gegründet. Und man wollte Märkte für deutsche Produkte haben, man wollte Auswanderungsmöglichkeiten haben und man wollte eben als imperiale Macht neben den anderen großen Mächten wie Großbritannien und Frankreich ebenbürtig darstellen. Und warum Afrika? Also das galt damals als sogenannter freier Kontinent. Lateinamerika war schon kolonialisiert worden seit dem 16. Jahrhundert und war schon wieder unabhängig. In Asien waren schon viele Mächte, da gab es auch starke asiatische Staaten und Afrika galt eben als noch nicht richtig zivilisiert, richtig besetzt. Und da gab es so eine Aufteilungsbewegung Ende des 19. Jahrhunderts. Und deswegen hat sich da Deutschland eben auch als neuer Staat ganz stark engagiert.

Mirko_Ulrike_03

Du hast gerade schon eine große Kolonialmacht genannt, nämlich Großbritannien. Frankreich könnte man auch noch nennen, weitere. Jetzt muss man sagen, dass Deutschland zwar relativ spät eingestiegen ist in Führungsrollen in diesem Wettstreit um die Kolonialstaaten ist dann aber ziemlich schnell aufgestiegen zur viertgrößten Kolonialmacht Ende des 19. Jahrhunderts. Wie hat das deutsche Kaiserreich das geschafft?

Ulrike_03

Ein Grund ist eben, dass Deutschland damals wirtschaftlich und machtpolitisch, also es war einfach sehr bedeutend als neue Macht in Europa. Und man hatte deswegen auch sozusagen diesen Anspruch. Man will jetzt auch Kolonien haben und das haben die anderen Mächte unterstützt. Es gab dann so Abenteurer, Eroberer, Unternehmer wie Carl Peters oder Lüderitz. Die waren unterwegs in diesen Gebieten in Afrika und haben sehr betrügerische Verträge mit den dort lebenden Bevölkerungsgruppen abgeschlossen. Und da war das deutsche Kaiserreich sehr schnell dann Schutzbrief zu erlassen, um das eben unter deutschen Schutz zu stellen, weil man eben gegenüber den anderen europäischen Mächten da auch sozusagen sich bewähren wollte und zeigen wollte, man hat da Interessen und deswegen ging das dann in Afrika relativ schnell.

Mirko_Ulrike_04

Es ging also um Prestige? Auf jeden Fall. Man wollte eine Rolle spielen. Was waren denn sonst noch so die Pläne, die Wünsche, die damit verbunden waren?

Ulrike_04

Also es war Prestige, klar. Und dann wollte man eben diesen Platz an der Sonne haben. Und das war nicht nur Prestige, sondern es war auch diese Vorstellung von Exotik. Also zum Beispiel auf Samoa war man dann wahnsinnig stolz, obwohl das weder strategisch noch wirtschaftlich noch sonst irgendwie was gebracht hat. Aber es war einfach die Vorstellung, auch Deutsche sind in Samoa. Das war ganz wichtig. Da gab es dann auch Romane wie Die Perle in der Südsee und dann wollte man auch ein neues Deutschland schaffen, sozusagen also Siedler, Kolonien haben, Leute in den eigenen Kolonien siedeln lassen und nicht mehr nur diese Migration in die Amerikas haben, wo ja die meisten Deutschen hin ausgewandert sind. Das war auch so eine Wunschvorstellung.

Mirko_Ulrike_05

Und man hatte das auch am Anfang ein bisschen unterschätzt. Man hat gesagt, na ja, wir beschäftigen uns da so wenig wie möglich mit, wir wälzen die Verantwortung auf die Handelsunternehmen ab, die werden das schon machen, hat aber nicht so richtig gut geklappt. Deutschland musste dann doch selbst Kolonialbeamten schicken, Truppen schicken. Es ist zu Kriegen gekommen wie den Maji-Maji-Krieg in Deutsch-Ostafrika und natürlich den Herero-Nama-Krieg in Deutsch-Südwestafrika. Wie hatte die deutsche Bevölkerung das gesehen und mitbekommen?

Ulrike_05

Man kann sagen, dass am Anfang eine sehr große Kolonialbegeisterung geherrscht hat. Wie man Kolonien erworben hat, ist es in der Presse sehr stark, hat sich das widerspiegelt, gab es viele Berichte. Dieser Krieg, insbesondere der Herero und Nama-Krieg war sehr teuer.

Deswegen gab es da viel Streit darum, auch im Reichstag und deswegen bekam da die deutsche Bevölkerung auch mit von den Problemen. Ja, und das wurde durchaus kritisch gesehen, aber nur von Teilen der deutschen Bevölkerung. Also es ist kritisiert worden von der SPD damals und vom Zentrum der katholischen Partei. Die anderen Parteien waren dafür, dass der Krieg weitergeführt wird und sahen diese Grausamkeiten auch als notwendig an und der Tenor war eher das, dass man, dass es eben zu Kolonialherrschaft dazugehört und dass es wichtig ist, diese sogenannten Aufständischen zu unterwerfen.

Mirko_Ulrike_06

Wenn wir mal auf die Menschen schauen in den Kolonien. Wie sah denn das Bild in Deutschland von den Einwohnern der Kolonien aus? Hat Rassismus da auch eine Rolle gespielt?

Ulrike_06

Rassismus hat da eine große Rolle gespielt. Also die Vorstellungen, dass der weiße Mensch und der europäische Mensch an der höchsten Stelle in einer Rassenhierarchie steht, diese Vorstellung war weitverbreitet, nicht nur im Kaiserreich, sondern auch in den anderen europäischen Ländern. Und das war damals galt es auch als wissenschaftlich erwiesen. Also Rassismus galt als auch als Wissenschaft. Da ist viel geforscht worden, das ist heute wird man das. Deshalb ist es natürlich klar, dass das vollkommener Schwachsinn war. Aber damals war das sehr weitverbreitet. Und generell waren die Vorstellungen geprägt von vielen Bildern, die nicht mit der Realität in den Kolonien übereinstimmten. Also es gab ganz viele Postkarten, es gab Kolonialromane, die auf diese Exotik aus waren. Es gab die Vorstellung dieser unterlegenen Menschen und das ist natürlich in vieler Hinsicht alles nicht so richtig zusammenpasst. Das wurde nicht so hinterfragt. Also im Grunde hat sich eine Exotik gemischt mit dem Rassismus, also ein Überlegenheitsgefühl mit Neugier. Und es war den Leuten, also es war was Neues und es war was Attraktives und deswegen war das auch sehr beliebt.

Mirko_Ulrike_07

Du hast vorhin schon gesagt, dass in der Heimat, in Deutschland, im Deutschen Reich ein romantisierendes Bild vermittelt wurde. Die Romane hast du schon erwähnt, hat man dann aber auch wahr. Hat man dann aber auch etwas von den Verbrechen mitbekommen oder ist das komplett verschwiegen worden?

Ulrike_07

Also man hat es schon mitbekommen, dass da viele Menschen getötet worden sind. Aber das galt nicht als Verbrechen, sondern es galt eigentlich als rechtmäßige Unterdrückung dieser sogenannten Aufstände. Man hat es auch nicht als Krieg bezeichnet, weil man sah sich ja als Kolonialmacht, die das Recht hat, da zu herrschen und die Leute zu unterdrücken. Und der also in den allermeisten Zeitungen wurde das auch so dargestellt. Also Kritik gab es manchmal im Vorwärts, also in der SPD, Zeitungen, die das etwas kritischer gesehen hat, aber auch die war nicht letztlich komplett kolonialkritisch, sondern nur gegen die Auswüchse dieses Kolonialismus und gegen Brutalitäten. Also man wusste von der Brutalität, hat es aber eher eingeordnet als notwendige Vergeltungsmaßnahme gegen Aufständische. Und so ist es eher eingeordnet worden. Und dann gab es lange Zeit, waren diese Kriege auch, standen überhaupt nicht im Mittelpunkt auch der historischen Aufarbeitung. Und es ist dann erst in den 1990er Jahren, 2000 Jahren überhaupt erst wieder so stark bearbeitet worden.

Mirko_Ulrike_08

Ein wichtiges Ziel, das haben wir auch schon mal kurz angesprochen, war es auch, die Überlegenheit der weißen Rasse zu zeigen und die Unterlegenheit anderer Rasse. Gab es denn so eine Art, ich nenne es mal Ranking der Rassen, dass man also gesagt hat, naja, also in Samoa die Menschen, die sind ein bisschen anders gestellt als die in Deutsch-Ostafrika. Oder hat man die Menschen in den Kolonien alle gleich behandelt, also alle gleich schlecht?

Ulrike_08

Es gab durchaus in der Zeit so ein Ranking. Der Rassismus Ende des 19. Jahrhunderts war ja von angeblichen biologischen Merkmalen geprägt. Und da hat man sozusagen eine Hierarchie gebildet. Ganz oben stand natürlich der weiße Europäer, der westliche Europäer, dann kamen Asiaten, dann kamen vielleicht auch Amerikaner, also Indigene, Amerikaner, Indianer. Und da unten waren die Afrikaner, die galten als am wenigsten entwickelt. Und ganz, ganz unten waren Aborigines und San, also Buschmänner, wie man damals gesagt hat. Und diese Hierarchie war diese Hierarchien, die waren relativ weitverbreitet. Und die Menschen in Samoa galten merkwürdigerweise als eher arisch, ja, in dieser also eher asiatisch arisch. Und galten deswegen in dieser Hierarchie als höherstehend. Und tatsächlich war der Umgang mit den Samoaner etwas mehr von wie soll ich sagen? Also er war eben etwas weniger grausam. Und grundsätzlich wurden die auch mit etwas mehr Wohlwollen betrachtet. Also sie galten als exotisch, aber eben nicht auf dieser allerniedrigsten Stufe. Und das ist natürlich total ein Irrsinn, irre Vorstellungen, aber das war damals sehr prägend.

Mirko_Ulrike_09

Wenn man gerade davon spricht, dass die weniger grausam behandelt wurden. Das ist ja auch so ein Mythos, der sich teilweise bis heute hält. Auch ich habe das in der Schule noch so gelernt, dass es hieß: Na ja, also im Vergleich mit den Engländern, mit den Franzosen, da waren die Deutschen doch relativ harmlos unterwegs und haben sich da gar nicht so schlecht benommen. Und das ist eine Sache, die ja bis heute immer noch Leute glauben, dass Deutschland da nicht so gewütet hätte. Ist aber ja komplett falsch. Woher kommt das denn, dieser Irrglaube?

Ulrike_09

Das ist komplett falsch. Also Deutschland war extrem brutal und der Herero- und Nama-Krieg war ja wirklich ein Genozid. Also das war sogar auch noch brutaler als viele andere Kriege. Und woher das kommt ist denke ich dieses Narrativ. Die Deutschen haben die Kolonien sehr früh verloren und die waren nicht in brutale Entkolonialisierungskriege verwickelt. In den 50er und 60er Jahren, wie die Franzosen zum Beispiel. Die hatten nicht diese heftige Entkolonialisierung in Indien, die hatten nicht den Mau-Mau-Aufstand in Kenia. Und daraus hat sich wahrscheinlich dann das ausgedacht. Na gut, die Deutschen, die haben sowas ja nicht gehabt, die hatten keine Entkolonialisierungskriege, weil sie sind praktisch vorher schon rausgeschmissen worden durch den Versailler Vertrag. Und es ist aber nicht zutreffend, aber daraus ist es erwachsen.

Mirko_Ulrike_10

Es wird ja oft auch gesagt, dass das deutsche Kaiserreich angeblich überhaupt nicht vom Kolonialismus beeinflusst wurde. Heute sagt die Forschung, dass das nicht so ganz stimmen kann. Was waren denn die wichtigsten Einflüsse?

Ulrike_10

Ganz wichtigen Einfluss war eben diese Vorstellungswelt, dass man sich selbst eben als koloniale Nation gesehen hat, und dann eben der Alltag auch. Dann gab es die neuen Museen, diese ethnologischen oder die Völkerkundemuseum, die sind alle in der Zeit entstanden, da konnte man Exponate aus diesen Ländern sehen. Es gab andauernd Expeditionen in diese Länder, da gab es Berichte darüber. Die Wissenschaft hat darüber ständig berichtet. Also es war eine Vielzahl von Einflüssen, die nicht nur jetzt sehr gebildete Kreise erreicht hat, sondern auch breitere Schichten eben auch über diese Völkerschauen. Und über diese Alltagswaren diese Kolonialwaren, die eben auch so angepriesen worden sind. Und dann gab es natürlich die Möglichkeit, wenigstens für sehr wenige Leute, zum Beispiel über Militär auch in den Kolonialgebieten eine gewisse Karriere zu machen. Es darf man auch nicht vergessen und insofern war der waren die Einflüsse auf vielen Ebenen, kulturell, politisch, im Alltag, in der Vorstellungswelt. Und das sollte man nicht unterschätzen.

Mirko_Ulrike_11

Aber ich denke, gewisse Denkmuster haben sich bis heute gehalten. Das merkt man, wenn Menschen hier einfach pauschal über Afrika sprechen. Obwohl Afrika ein Kontinent ist und einfach so tun, als wäre das ein Land, fällt man auch immer wieder auf, wenn dann über die Menschen dort gesprochen wird. Erkennst du da Muster wieder, die aus der damaligen Zeit stammen, die sich bis heute gehalten haben?

Ulrike_11

Ja, also so ein ganz prägendes Muster ist ja sozusagen der Afrikaner, der angeblich faul ist. Ja, das ist, das war ja diese Vorstellung der Kolonialherren, dass man den Afrikaner zur Arbeit erziehen muss. Und das sind Vorstellungen, die man bis heute findet. Also wenn Firmen nach Afrika gehen, dann hat man immer, also hat man auch diese Vorurteile, dann diese Sachen. Der Afrikaner ist nicht gut in Mathematik und Ingenieurwissenschaften und so was. Solche Vorurteile findet man heute noch. Also dass die beruhen auf rassistischen Vorurteilen. Und ganz viel in dem Umgang mit afrikanischen Menschen auch in Deutschland ist davon geprägt. Also da denke ich, findet man sehr viele Stereotype, leider, leider immer noch. Und da ist es auch wichtig, wirklich auch Aufarbeitung zu machen und das auch zu benennen.

Mirko_Ulrike_12

Siehst du da Chancen, dass sich daran was ändert?

Ulrike_12

Also ich denke schon. In den letzten Jahren hat sich da einiges geändert, auch durch die ganzen Initiativen schwarzer Menschen, die hier leben und die angefangen haben, ja dagegen auch sich zu wehren und auch selbst Initiativen zu gründen und auf ihre Probleme aufmerksam zu machen. Und dadurch hat sich, also ich finde die Diskussion in den letzten zwei, drei Jahren, die hat da schon einiges geändert. Also da sind ganz viele Themen immer wieder an die an die Öffentlichkeit gekommen und stark diskutiert worden. Und auch aus den USA sind ganz viele neue Themen aufgenommen worden und hierhergekommen.

Mirko_Ulrike_13

Also immerhin ein bisschen Hoffnung ist wichtig, darüber zu sprechen. Das haben wir hier auch in diesem Podcast gemacht. Vielen Dank dir für die Einblicke in die deutsche Kolonialgeschichte.

Ulrike_13

Danke schön.

[Musik (11)]

Mirko_Mod_13

Ulrike hat ja gerade schon davon gesprochen, dass viele Deutsche damals vollkommen begeistert waren von den neuen Kolonialländern. Allen voran Samoa. Diese Inselgruppe in der Südsee wurde zum Inbegriff von Exotik.

Atmo Blätterrauschen der Palmen und Marimba-Musik (11) - Südseeflair

Zitat Otto Ehlers_01 (Sprecher: Fabian Janssen):

„Barbusige Frauen, weißer Strand, Palmen und eine warme Brise.“

Text_Südsee_01 (Sprecherin: Inga Haupt)

So beschreibt Otto Ehlers die Insel Samoa in seinem Buch „Samoa – Perle der Südsee“. Er löst mit seinem Kolonialroman förmlich einen Südsee-Hype im Deutschen Kaiserreich aus.

Atmo Blätterrauschen der Palmen und Marimba-Musik – Südseeflair, reißt ab, wie wenn man eine Schallplatte abrupt stoppt

Text_Südsee_02 (Sprecherin: Inga Haupt)

Die harte Wirklichkeit ist in Samoa, Nauru oder dem Bismarck-Archipel allerdings kaum anders als in den anderen deutschen Kolonien.

Musik (12), eher trist, einblenden, darüber

Text_Südsee_03 (Sprecherin: Inga Haupt)

Am Anfang sind es meist kleine Handelsplätze. Deutsche Kaufleute lassen sich auf Nauru, Palau oder anderen Inseln der Südsee nieder. Einige Regionen, wie das Bismarck-Archipel oder Kaiser-Wilhelms-Land auf Neuguinea, erhalten sogar deutsche Namen.

[Musik (12) kurz hoch]

Text_Südsee_04 (Sprecherin: Inga Haupt)

Die Händler kaufen den Einheimischen billig ihr Land ab. Darauf legen sie vor allem Kokosplantagen an.

Atmo Macheten, fallende Kokosnüsse, Stimmengemurmel Südsee

Text_Südsee_05 (Sprecherin: Inga Haupt)

Auf den Plantagen werden Einheimische zur Arbeit gezwungen. Auch Chinesen aus dem so genannten deutschen Schutzgebiet in Tsingtau müssen hier arbeiten.

Atmo kurz hoch, Musik (12), darüber

Text_Südsee_06 (Sprecherin: Inga Haupt)

Aber bei der Kolonie in Samoa gibt es eine Besonderheit. Die Einwohner der Inselgruppe gelten als „Edle Wilde“. Die Deutschen einigen sich 1889 auf der Samoa-Konferenz mit Großbritannien und den USA über die Aufteilung der Inseln. Nicht dabei sind natürlich: die Samoaner. Allerdings dürfen sie „ihre Kolonie“ zumindest selbst verwalten.

Musik/Atmo Südsee ausblenden, darüber

Mirko_Mod_14

Es ist schon sehr bizarr, welche Unterschiede die Deutschen in ihren Kolonien gemacht haben. Ulrike hat es vorhin ja auch schon gesagt: Die Menschen in der Südsee galten als zivilisierter im Vergleich zu den Menschen in den afrikanischen Kolonien. Und noch etwas ist außergewöhnlich, was den deutschen Kolonialismus anbelangt: Er hat sich nämlich für das Deutsche Reich volkswirtschaftlich überhaupt nicht gelohnt. Die Kriege gegen die Einheimischen und die Verwaltung kosteten so viel Geld, dass die Kolonien letztlich nichts eingebracht haben. Es gab nur eine deutsche Kolonie, die sich volkswirtschaftlich wirklich gelohnt hat, und das war die kleinste deutsche Kolonie Togo zwischen Ghana und Benin in Westafrika gelegen. Togo galt als sogenannte „Musterkolonie“. Für die etwa 1 Million Menschen, die 1884 auf dem Gebiet lebten, sah der Alltag allerdings alles andere als „mustergültig“ aus.

1. Zitat Isaac Kwadzo, 1894 (Sprecher: Marvin Neumann), verfremden und mit flächiger Musik unterlegen (mit Musik (13) unterlegen, ab „Für die“ einblenden und bei „in Togo“ ausblenden, wenn es passt)

„Von Deutschen haben wir von vielen Seiten gehört, dass alle, (...) ob jung oder alt, welche sich etwas zu Schulden kommen lassen und dafür vor Gericht gestellt werden, nach erfolgtem Verhör zuerst durchgepeitscht und dann noch mit Gefängnis bestraft werden.“

Mirko_Mod_15

Das schreibt Isaac Kwadzo 1894 in einen Brief über die deutsche Kolonialherrschaft in Togo. Warum aber galt Togo trotzdem als „Musterkolonie“ und wird bis heute selbst von den Menschen in Togo oft positiv wahrgenommen? Mit diesen Fragen beschäftigt sich Kokou Azamede. Er ist Historiker und arbeitet an der Universität Lomé in Togo.

1. O-Ton Kokou Azamede

„Es geht um die wirtschaftliche Stabilität der Kolonie damals und deswegen wurde sie als Musterkolonie wahrgenommen, (...) sogar als Modell, als Vorbild für andere Kolonien.“

Mirko_Mod_16

Musterkolonie, das hieß: Die Einheimischen wurden ausgebeutet und mussten zum Beispiel auf den Baumwollplantagen schuften. Das brachte den wirtschaftlichen Erfolg. In Togo gab es zwar kein deutsches Militär, dafür gingen die Kolonialbeamten umso brutaler vor. Die Prügelstrafe war nur ein Beispiel.

2. O-Ton Kokou Azamede

„Und die meisten Petitionen und irgendwie Beschwerden wurden in so einer Zeitschrift geschrieben, nur von Einheimischen, die natürlich sehr kritisch gegenüber der Kolonialregierung waren. So, es gibt sehr viele Quellen also von der Perspektive der Einheimischen, die ganz klar und offensichtlich diese Kolonialherrschaft bekämpft haben.“

Mirko_Mod_17

Über diese Kritik an der Kolonialherrschaft ist im Kaiserreich in Zeitungen und anderen Medien nur wenig geschrieben worden. Die wahren Zustände in den Kolonien wurden von der deutschen Bevölkerung kaum wahrgenommen. Stattdessen gab es viele politisch motivierte Fotografien, die man als Postkarten kaufen konnte oder die in Zeitungen abgedruckt wurden.

3. O-Ton Kokou Azamede

„Die Kolonialfotografie besteht aus Fotografien in den Kolonien, die nicht nur von Kolonialbeamten, sondern auch von Kaufleuten, als auch von Missionaren gemacht wurden. Je nachdem, was die Leute zeigen wollten, um ihre Aktivitäten zu rechtfertigen, wurden Bilder gezeigt, und diese Bilder standen alle unter einer Ideologie. Das war die Ideologie der Herrschaft und die Ideologie des Rassismus. Sie wollten dadurch zeigen, zumindest rechtfertigen, dass diese Menschen sie brauchten. Diese sogenannten primitiven Menschen irgendeine eine Zivilisierung brauchen.“

Mirko_Mod_18

Dieses Bild hat sich bis heute gehalten. Seltsamerweise haben die meisten Menschen in Togo heute die deutsche Kolonialzeit positiv in Erinnerung. Eine Erklärung ist: 1914, mit Beginn des Ersten Weltkrieges, verlor das Deutsche Kaiserreich seine Kolonie Togo an Frankreich. Und es ist der jahrzehntelange und erbitterte Kampf bis 1960 um die Unabhängigkeit von Frankreich, der den Menschen in Togo stärker im Gedächtnis geblieben ist als die deutsche Kolonialherrschaft, die viel länger zurückliegt.

4. O-Ton Kokou Azamede

„Wenn man davon ausgeht, dass der Kolonialismus keine positive Tatsache war, dann konnte man langsam der Geschichte gegenüber kritisch werden. So, ich glaube, das ist auch ein Prozess, ist gar nicht selbstverständlich.“

[Musik (14) einblenden unter Text, Atmo Zoo bei „Menschenzoo“ einblenden und mit Musik mischen]

Mirko_Mod_19

In Kamerun ist die Erinnerung an die deutsche Kolonialmacht übrigens ähnlich positiv eingefärbt. Auch hier hatten die Franzosen die Kolonie übernommen. Kokou hat ja gerade schon von den Kolonialfotografien erzählt, die ein ganz bestimmtes, rassistisches Bild über die Menschen in den Kolonien zeigen sollten. Es gab noch eine andere Möglichkeit, durch die die deutsche Bevölkerung etwas über „ihre“ Kolonien erfahren konnte: Nämlich beim Besuch im Menschenzoo. Ja, ihr habt richtig gehört. Kolonialbeamte und findige Unternehmer wie der Hamburger Carl Hagenbeck kamen auf diese menschenverachtende Idee: Sie organisierten Völkerschauen und lockten Besucher an mit Werbesprüchen wie:

Zitat Werbeslogan Hagenbeck Völkerschau_Kannibalen (Sprecher: Marvin Neumann)

„Die letzten Kannibalen der Südsee.“

Mirko_Mod_20

Oder:

Zitat Werbeslogan Hagenbeck Völkerschau_Prachtgruppen (Sprecher: Fabian Janssen)

„Ausstellung anthropologisch-zoologischer Prachtgruppen, in Hamburg noch nie gesehen.“

Musik 14.1 einblenden und bei „Weltreise“ langsam wieder wegblenden und überblenden in 14

Mirko_Mod_21

Zoos mit exotischen Tieren waren damals so beliebt, dass Carl Hagenbeck auf die Idee kam, dort auch Menschen auszustellen, die in der rassistischen Sichtweise als „exotisch“ galten. Völkerschauen gab es auch schon in der frühen Neuzeit, aber Hagenbeck perfektionierte die Inszenierung auf eine perfide Art und Weise. Indigene aus Neuguinea oder Ost-Afrika mussten zwischen Gazellen und Zebras rituelle Tänze aufführen und spärlich bekleidet mit Wurfspeeren herumfuchteln. Die Zuschauer sollten sich fühlen wie auf einer Weltreise. Einigen Indigenen wurden sogar die Zähne abgefeilt, damit man ihnen den Kannibalismus abnahm. Die Menschen, die wie Tiere im Zoo ausgestellt wurden, haben das meistens nicht freiwillig gemacht. Sie wurden mit falschen Versprechungen nach Deutschland gelockt und landeten unversehens in den Gehegen. Oder sie waren als Sklaven an die Zoos verkauft worden und hatten sowieso keine Wahl. Mit diesen „Völkerschauen“ machte Zoobesitzer Carl Hagenbeck übrigens ziemlich gute Geschäfte. So gute Geschäfte, dass er 1907 einen neuen Tierpark eröffnen konnte.

[Musik (14) ausblenden]

Mirko_Mod_22

Jemand, der sich mit der Aufarbeitung dieser Kolonialgeschichte beschäftigt und mit den Fragen rund um die Erinnerungskultur zum deutschen Kolonialismus sehr gut auskennt, ist Jürgen Zimmerer. Jürgen ist Professor für Globalgeschichte an der Universität Hamburg. Er ist einer der Kritiker des Humboldt-Forums in Berlin. Den Macherinnen und Machern wirft er

unter anderem vor, die deutsche Kolonialgeschichte bei der Ausstellungskonzeption fast vollständig ausgeblendet zu haben.

[Interview Jürgen Zimmerer]

Mirko_Jürgen_01

Hallo. Schön, dass du da bist.

Jürgen_01

Hallo.

Mirko_Jürgen_02

Du sprichst im Zusammenhang mit der deutschen Kolonialgeschichte auch von kolonialer Amnesie. Es heißt also, dass man einen Großteil vergessen hat, dass wir als Gesellschaft vieles einfach nicht mehr wissen oder auch nicht wahrhaben wollen. Allerdings sagst du auch: Es gibt in diesen 30 Jahren deutsche Kolonialgeschichte auch Ereignisse, Persönlichkeiten und Begriffe aus dieser Zeit, die Eingang in das kollektive Gedächtnis der Deutschen gefunden haben. Das scheint erst mal ein Widerspruch zu sein. Ist es aber gar nicht, oder?

Jürgen_02

Nein, es ist kein Widerspruch, sondern ist eigentlich die Feststellung, dass Kolonialismus die deutsche Geschichte wie auch die europäische Geschichte insgesamt doch erheblich prägte. Übrigens nicht nur die 30 Jahre formalen deutschen Kolonialreiches von 1884 bis 1918/19, sondern eigentlich auch die Zeit vorher und nachher, wo auch immer Menschen, die wir heute als deutsch bezeichnen würden, im Grunde beteiligt waren in den kolonialen Unternehmungen anderer Länder. Das ist das eine. Es ist wesentlicher Teil unserer Geschichte. Gleichzeitig bis vor einigen Jahren haben die meisten offenbar nicht aktiv gewusst, dass Deutschland ein Kolonialreich hatte, das viertgrößte seiner Zeit und über 30 Jahre lang eben in zahlreichen Ländern Afrikas, aber auch in Asien eben herrschte und dort eben und das ist eigentlich der Punkt der Debatte eben auch Kriegsverbrechen begangen hat. Oder im Beispiel des heutigen Namibia es auch den ersten Völkermord des 20. Jahrhunderts.

Mirko_Jürgen_03

Du hast es beschrieben, es gibt eine Aufarbeitung und es werden auch Begriffe in Frage gestellt, die aus der Zeit des deutschen Kolonialismus stammen. Kannst du da vielleicht mal so ein paar Beispiele nennen? Was benutzen wir vielleicht heute ganz selbstverständlich, ist aber vielleicht dann doch nicht mehr so en vogue?

Jürgen_03

Na ja, also selbstverständlich benutzen wir es ja eben nicht mehr. Aber man kann sich ja die Debatte anschauen um das N-Wort oder um das M-Wort, um die M-Straße in Berlin. Die Debatten um Blackfacing im Karneval, ist ja auf Kritik gestoßen, weil man sich eben auch ganz anders mit dem Fragen des Rassismus auseinandersetzt und die Frage des Rassismus in Deutschland natürlich auch wieder sehr stark auf den Kolonialismus verweist. Weil im

Grunde ist dieser Rassismus heute eben in wesentlichen Teilen eben auch in diesem Kolonialrassismus mit entstanden und geprägt worden. Das heißt, das geht jetzt ineinander und Menschen möchten das nicht mehr, die fühlen sich rassistisch beleidigt, es gibt Debatten, es gibt Debatten. Black Lives Matter vor zwei Jahren, dass in Europa dann diskutiert wurde, führte dazu, dass man zum Beispiel in Hamburg, wo ich jetzt bin, all diese riesigen Bismarck-Statuen in Frage stellte und sagte: Ist Bismarck nicht auch ein Kolonialdenkmal? Selbstverständlich ist er eines. Bismarck zeichnet verantwortlich für die koloniale Reichsgründung. Er ist mitverantwortlich und der geistige Vater der Aufteilung Afrikas in der Afrika-Konferenz, die bis heute nachwirkt. Wir hören dann in den Nachrichten irgendwelche Grenzkonflikte oder Minderheitenkonflikte oder was auch immer und denken gar nicht daran, dass das auch auf Berlin, auf die Afrika-Konferenz und auf Bismarck mit zurückgeht.

Mirko_Jürgen_04

Viele Probleme wurzeln auch darin, dass man die deutsche Kolonialzeit bis heute nicht richtig aufgearbeitet hat. Deutschland hat als Kolonialmacht im damaligen Deutsch Südwestafrika 1904 den ersten Völkermord des 20. Jahrhunderts begangen, nämlich an den Herero und Nama. Anerkannt ist dieser Völkermord von der Bundesregierung allerdings nur im historischen, nicht im völkerrechtlichen Sinne. Unter anderem dagegen haben Vertreterinnen und Vertreter der Herero und Nama protestiert. Kannst du nochmal genau darlegen, wogegen sich der Protest noch gerichtet hat?

Jürgen_04

Also man muss einfach klarstellen: Es gibt eine Anerkennung dahingehend, dass es bis vor einigen Jahren war es hochproblematisch und man bekam Probleme, wenn man von Genozid sprach im Zusammenhang mit Herero und Nama. Das ist jetzt aufgegeben worden. Deutschland verhandelte mit Namibia sechs Jahre lang über eine Anerkennung und Formen der finanziellen Hilfe, Kompensation, Wiedergutmachung. Es gibt jetzt eigentlich ein Abkommen, das im Grunde paraphiert ist. Das heißt, es wurde von den Unterhändlern unterzeichnet, aber es wurde im Grunde noch nicht formal angenommen, auch nicht von der namibischen Seite, und zwar vor allem deshalb, weil ein Großteil der Herero und Nama sich in diesem Verhandlungsprozess nicht wiedergefunden hat. Sie fühlten sich ausgeschlossen. Sie sagten: Wir waren nicht beteiligt, und es kann keine Entschuldigung, kein Abkommen über unsere Geschichte geben, an der wir nicht durch uns, die von uns selbst gewählten Vertreter und Vertreterinnen beteiligt sind. Das heißt, es ist nicht nur Kritik jetzt an der Anerkennung nur im historischen Sinne und nicht im völkerrechtlichen Sinne, sondern generell an diesem, an diesem Verhandeln über die Köpfe der Menschen hinweg. Dieser Hinweis auf das völkerrechtliche Anerkennen, der hat eigentlich einen anderen Grund. Man fürchtete von Anfang an, dass man im Grunde, wenn man eine praktisch historisch, eine Zahlungsverpflichtung gegenüber den Herero und Nama eingeht, einen Präzedenzfall schafft, der eben dann auch gegenüber Italien, gegenüber Griechenland, gegenüber Polen und anderen Staaten und Opfern aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs eigentlich kommt.

Mirko_Jürgen_05

Ja, man hat dann so eine Lösung gefunden, dass man sagt, wir investieren da jetzt in Infrastruktur und bauen Dinge im Land auf und versucht damit dann Dinge gut zu machen. Aber wie du schon sagst, es ist natürlich noch was anderes, als sich offiziell zu entschuldigen.

Jürgen_05

Also man hat im Grunde gesagt, wir haben keine Pflicht, etwas zu tun. Aber wir einigen uns jetzt, dass wir freiwillig etwas, etwas geben. Das ist diese, diese juristische Fiktion. Und die eben auch bei den Herero und Nama, deshalb glaube ich, auch so übel angesehen wird, weil man die Leute von den Verhandlungen ausgeschlossen hat, die die moralische Autorität gehabt hätten, das zu akzeptieren. Das heißt, es ist auch ein ganz schwerer handwerklicher politischer Fehler der Bundesrepublik gewesen, zu sagen, wir wollen einen Deal machen, wir wollen ein Abkommen machen, aber wir schließen die aus, die eigentlich sagen können Ja, jetzt reicht's. Und deshalb ist dieses angebliche Versöhnungsabkommen ein Spaltungsabkommen ein komplettes Desaster für die deutsche Politik eigentlich. Das regt jetzt niemanden so stark auf. Da sind wir wieder bei der kolonialen Amnesie, weil das Thema einfach nicht so präsent ist und weil die Bundesregierung klug genug war zu sagen: Bei der Raubkunst geben wir die Benin-Bronzen zurück. Und im Grunde diese zentrale Debatte über Wiedergutmachung für Kolonialismus, ein strukturell rassistisches Unrechts- und Ausbeutungssystem eigentlich im Wege geleitet hat, dass man nur noch über einzelne Objekte diskutiert, die man dann zurückgeben kann und meint, man hätte damit den Kolonialismus aufgearbeitet, was man nicht hat.

Mirko_Jürgen_06

Damit hast du direkt das nächste Aufregerthema angesprochen, nämlich die koloniale Raubkunst. Die Benin-Bronzen hast du gerade schon erwähnt. Das ist ein Abkommen, das mit Nigeria geschlossen wurde. Da hat man sich geeinigt auf die Rückgabe der sogenannten Benin-Bronzen. Ich muss jetzt sagen, ich habe mal mit einem sehr hochrangigen Museumsdirektor gesprochen, der meinte na ja, wir haben ja auch ein bisschen koloniale Raubkunst bei uns stehen, und die können wir natürlich zurückgeben. Aber ganz ehrlich: Da landet es in den Händen von irgendeinem afrikanischen Diktator und wer weiß, was damit passiert, der stellt es bei sich zu Hause in den Keller und hier kann es wenigstens die Öffentlichkeit sehen. Ich bin da ziemlich zusammengezuckt. Für mich war das auch ein Stück weit koloniales Denken. Was hältst du denn von dieser Argumentation, die man ja häufig hört?

Jürgen_06

Ja, es ist zum einen ein Paradebeispiel für kolonialrassistisches Denken und Sprechen bis heute. Das ist ja genau diese Haltung. Zweitens ist es natürlich eine absurde Position. Also wenn ich dir dein Auto klau und du willst es wiederhaben, dann kann ich ja nicht sagen Ja, aber der Mirko, der hat keine Garage, aber ich hab ne Garage, da ist sein Mercedes oder sein VW viel besser aufgehoben. Dann würde man sagen Ja, du spinnst ja komplett. Es geht hier um moralische Fragen. Und wenn Objekte geraubt sind, und das sind sie zum großen Teil, wenn sie aus kolonialen Kontexten steckt, dann kann man sich entscheiden: Ist uns egal, wir behalten sie oder wir akzeptieren das. Wenn man sagt, man will keine Raubkunst haben, dann muss man sie zurückgeben. Und wenn der eigentliche Eigentümer entscheidet, sie zu verbrennen, dann verbrennt er sie halt eben. Also das ist keine moralische Frage. Das Zweite ist, dass es natürlich nicht so richtig ist, dass das sofort am Schwarzmarkt landet. Das kann passieren. Und wenn man sich denkt: Sind Objekte in Europa besser aufgehoben, dann gilt das nur, wenn man ab 1945 rechnet. Da sind sie seit 1945 bis zur Gegenwart sind sie in Deutschland relativ sicher, wenn sie nicht gerade in Dresden sind und es bricht jemand ein. Das heißt, das sind eigentlich koloniale rhetorische Tricks, die da angewandt werden.

Mirko_Jürgen_07

Was wäre denn ein richtiger Ansatz, um kollektiv mit dieser Kolonialgeschichte, mit der Kolonialvergangenheit Deutschlands umzugehen? Sollten wir alle Straßen umbenennen, Statuen entfernen? Oder siehst du noch einen anderen Ansatz?

Jürgen_07

Na ja, also ich finde, entfernen ist immer schlecht, das sind ja auch historische Dokumente. Wir wollen uns ja auseinandersetzen, wir müssen uns auseinandersetzen mit dem Kolonialismus. Ich habe mal vorgeschlagen, man könnte Statuen nicht entfernen, sondern man könnte sie hinlegen, man könnte sie auf den Kopf stellen. Man könnte so einen großen Bismarck einfach dem natürlichen Verfall überlassen, also die Bismarck-Statue, um zu zeigen, dass das eben auch vergänglich ist. Eine Statue auf den Kopf stellen, damit die Leute hingucken und sich auseinandersetzen. Wer war es? Der steht wofür? Warum wurde der mal geehrt? Ich habe gesagt, das Humboldtforum könnte man ja nutzen zu der Aufarbeitung des Kolonialismus. Aber nicht mit drei Schautafeln oder einem kleinen Raum des Gedächtnisses, der untergeht wie eine Flughafenkapelle, sondern man könnte ja diese schönen Barock-Fassaden mit Stacheldraht abbrechen, die an die Konzentrationslager in Deutsch-Südwestafrika erinnern. Man könnte den Schlüter-Hof mit Sand aus der Omaheke auffüllen, wo die Herero im Grunde zum Verdursten getrieben wurden durch die deutsche Armee. Und damit hätte man im Grunde nichts ausradiert aus der Geschichte. Aber man würde die Leute zwingen, sich auseinanderzusetzen. Das wäre sehr viel besser als so ein Disneyland, das eigentlich nur der Feier deutscher, kultureller und wissenschaftlicher Glanzleistungen im 19. Jahrhundert dient und eigentlich neue Meistererzählung anbietet der Berliner Republik. Nach dem Motto: Also diese Jahre des in Asche aufs Haupt streuen sind vorbei. Und wir wollen eine positive Nationalgeschichte.

Mirko_Jürgen_08

Brauchen wir auch mehr davon in deutschen Geschichtsunterricht?

Jürgen_08

Ja, auf jeden Fall. Auf jeden Fall brauchen wir mehr davon. Es wird allmählich mehr. Aber ich habe immer den Eindruck, wenn ich mit meinen Studierenden spreche, dass ein Teil der, die neu an die Uni kommen, wissen sehr gut Bescheid, und teilweise überhaupt nicht Bescheid. Wenn man nachfragt, dann kommt meistens drauf, es hängt von der Lehrkraft ab. Es gibt Leute, die machen tollen Unterricht, es gibt Leute, die machen das einfach nicht. Das heißt, wir müssten eigentlich verpflichtend ins Curriculum schreiben, dass man eben sich mit Kolonialismus auseinandersetzen muss und nicht mit ein oder zwei Stunden als Fußnote zu Bismarck oder zum Ersten Weltkrieg, sondern es müsste so Grundlagenthema sein, denn im Grunde ist die koloniale Globalisierung eigentlich die entscheidende Entwicklung der letzten 500 Jahre. Und selbst etwas wie die Industrielle Revolution wäre ohne Versklavung, Handel, ohne Baumwollplantagen, ohne vieles diese mit Kolonial-Globalisierung verbundenen Themen überhaupt nicht möglich gewesen. Das heißt, wir müssen das in den Mittelpunkt des Unterrichts rücken.

Mirko_Jürgen_09

Wir haben es zumindest in dieser Folge hier im Podcast gemacht, um darüber ein bisschen zu informieren und werden an dem Thema auch dranbleiben. Vielen Dank dir auf jeden Fall für die vielen Einblicke und auch für die Ratschläge, wie wir selbst damit umgehen sollten.

Jürgen_09: [00:30:43]

Ich danke dir.

[Musik (15) einblenden und ausblenden bei „Spuren hinterlassen“]

Mirko_Mod_23

Wir haben es gerade von Jürgen gehört: wir müssen mehr über den deutschen Kolonialismus sprechen. Es ist wichtig, dieses geschönte Bild der exotischen Abenteuer deutscher Kolonialisten zu zerstören und zu zeigen: Das deutsche Kaiserreich war eine brutale Kolonialmacht am Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts. Sie hat in vielen Ländern, vor allem in Afrika, bis heute Spuren hinterlassen. Aber gerade, wenn es um die Verbrechen in den Kolonien geht und um das Unrecht, das der einheimischen Bevölkerung dort passiert ist, fällt es vielen bis heute schwer, sich damit auseinanderzusetzen. Es ist einfacher, sich an Heldentaten zu erinnern, als an Verbrechen. Klar. Aber, das hat Jürgen ja gerade erzählt, eine koloniale Amnesie ist keine Lösung. Und man muss sagen: Wir sind es auch den Menschen in den ehemaligen deutschen Kolonien schuldig, dass wir uns mit dieser unangenehmen Geschichte Deutschlands beschäftigen.

[Musik (16) einblenden bis Insta-Reel]

Mirko_Mod_24

Und ein sehr dunkler Teil der Geschichte sind auch die Menschenexperimente, zum Beispiel des Forschers Robert Koch. Der Medizin-Nobelpreisträger hat in den Jahren 1906 und 1907 an Einheimischen im damaligen Deutsch-Ostafrika ein neues Medikament gegen die Schlafkrankheit ausprobiert, Atoxyl. Und zwar in viel höheren Dosen, als er sie in Deutschland bei ersten Tests verabreicht hatte. Das arsenhaltige Medikament hatte schwere Nebenwirkungen, führte bei vielen zum Erblinden und bei einigen sogar zum Tod. Es ist eine grausame Geschichte, die auf der Seite des Robert Koch – Instituts ein bisschen vage mit „Seine letzte Forschungsreise war das dunkelste Kapitel seiner Laufbahn“ umschrieben wird.

Einspieler Reel „DeinBruderStève“ / Reel könnten wir bei „übelste Gräueltaten wegblenden und unter Mod wegblenden

Bruder Stève:

„Robert Koch, Entdecker der Tuberkulose Bakterien, Nobelpreisträger, ein deutscher Pionier und Held der Medizin. Sogar die wichtigste Krankheitsüberwachungs- und Präventions-Einrichtung in Deutschland ist nach ihm benannt: das Robert Koch - Institut. Aber Robert Koch ist nicht nur in Deutschland, sondern auch in Afrika bekannt. In Afrika erinnert man sich noch gut an den deutschen Mediziner, der übelste Gräueltaten an Menschen durchgeführt hat. [ab hier unter Mod legen bis „Themen aufklärt“]

[Musik einblenden (17)]

Mirko_Mod_25

Das gerade war ein kurzer Ausschnitt aus dem Instagram-Reel von DeinBruderStève. Stève, das ist sein Künstlername, zeigt hier, wie man die Geschichte von Robert Koch auch ganz kurz und knapp auf Social Media vermitteln kann. Stève hat ziemlich erfolgreiche Instagram- und TikTok-Kanäle, auf denen er über verschiedene Themen aufklärt. Er spricht zum Beispiel über Rassismus, den er selbst in Deutschland erlebt hat. Stève wurde in Kamerun geboren, das von 1884 bis 1919 deutsche Kolonie war. Er spricht in seinen Posts deshalb auch über Geschichte und Gegenwart verschiedener afrikanischen Länder. Das Thema Kolonialismus spielt da natürlich auch eine Rolle.

O-Ton Stève_01

„Ich glaube, die breite Masse weiß einfach nicht so viel über Afrika und die Geschichte dahinter und wie Deutschland damit hineinspielt. Ich glaube, das ist erst mal etwas, wo ich auch immer merke, wo Leute dann drunter schreiben Hey, das wusste ich gar nicht, oder Wow, das ist irgendwie eine neue Info, dass sei überhaupt Deutschland oder Deutsche daran beteiligt war.“

[Musik (17) kurz hoch]

O-Ton Stève_02

„Als allererstes versuche ich zu erzählen. Ich versuche nicht irgendwie, irgendjemand schlechte Gefühle zu machen, sondern ich bleib schon noch sehr stark in dem Bereich der Unterhaltung und meine Videos sind sehr viel versucht, einmal einen gewissen Witz darunter auch mit reinbringen oder einfach eine Geschichte zu erzählen. Quasi meine Videos sollen einfach eine Geschichte sein, wo man sich gut anhören kann, aber wo man natürlich auch was damit lernen kann.“

[Musik (17) ganz kurz hoch]

O-Ton Stève_03:

„Und das zweite ist ja, was ich schon auch immer wieder merke, ist irgendwie Verdrängung. Ich habe ich habe immer das Gefühl, dass Leute wollen sehr stark versuchen, Deutschland immer in einem guten Licht zu rücken. Deutschland ist immer gut oder will immer das Gute für alle.“

[Musik (17) kurz hoch und bis Ende O-Ton Stève wegblenden]

O-Ton Stève_04 :

„Ich denke, wenn ich da so reinkommen würde und sagen Ja, Deutschland war schuld und bla bla und das und jenes, dann glaube ich würde es weniger Leute anschauen oder würden sich da gleich angegriffen fühlen. Deswegen ist mein Ansatz kurze Geschichten zu erzählen mit Fakten belegt, das sind ja Dinge, die ich mir nicht ausgedacht habe, die Infos kann sich jeder holen und ich glaube es funktioniert bis jetzt ganz gut. Die Leute schauen sich das gerne an und fangen an zu diskutieren. Und ich hoffe natürlich, dass dann so ein Video dann dazu führt, dass man ins Gespräch kommt und Leute sich über Sachen Gedanken machen.“

[Musik (18), flächig, als Trenner etwas länger stehen lassen, deutlicher Raumwechsel]

Mit Atmo, verfremdet, Musik einbinden, aus dem Off als Echo Zitat Patrice Lumumba, 1960, in einem Brief aus dem Gefängnis heraus an seine Frau: (Sprecher: Fabian Janssen)

„Der Tag wird kommen, an dem die Geschichte spricht. Aber es wird nicht die Geschichte sein, die in Brüssel, Paris, Washington oder [bei] (...) [den] [Vereinten Nationen] gelehrt wird.“

[Musik kurz hoch und bis „organisiert hatten“]

Mod_Mirko_26

Das hat Patrice Lumumba geschrieben, der erste Premierminister der unabhängigen demokratischen Republik Kongo, aus dem Gefängnis an seine Frau geschrieben:

Mit Atmo, verfremdet, Musik einbinden, aus dem Off als Echo Zitat Patrice Lumumba, 1960, in einem Brief aus dem Gefängnis heraus an seine Frau: (Sprecher: Fabian Janssen)

„Es wird die Geschichte sein, welche in den Ländern gelehrt wird, die Freiheit gewonnen haben vom Kolonialismus und seinen Marionetten. Afrika wird seine eigene Geschichte schreiben. Und sowohl im Norden als auch im Süden [der Sahara] wird es eine Geschichte von Ruhm und Würde sein.“

Mirko_Mod_27

Patrice Lumumba führte die ehemalige belgische Kolonie friedlich in die Unabhängigkeit. Er wurde auf Druck der ehemaligen Kolonialmächte Belgien und USA im September 1960 abgesetzt. Sein Nachfolger Mobutu ließ Lumumba nach Katanga bringen, einer rohstoffreichen Provinz des Kongo, die noch unter Kontrolle des belgischen Militärs stand. Dort wurde er Anfang 1961 von einem Tötungskommando erschossen, das belgische Offiziere organisiert hatten.

[Musik (19) unter Mirkos Mod einblenden und auf Ende setzen]

Mirko_Mod_28

Bis Patrice Lumumbas Vision von einer eigenen Geschichtsschreibung der ehemaligen Kolonialstaaten wahr werden kann, müssen die früheren Kolonialmächte erst einmal zu ihrer Geschichte stehen und sie aufarbeiten. Das gilt natürlich auch für Deutschland, wo die Verbrechen lange verschwiegen wurden, die im Namen des deutschen Kaisers in den Kolonien verübt worden sind. Bruder Stèves Idee, Wissen mit Humor zu vermitteln und damit mehr Menschen zu erreichen, finde ich persönlich ehrlich gesagt sehr spannend. Und auch die Idee mit den auf den Kopf gestellten Denkmälern von Bismarck oder Kaiser Wilhelm, dem Zweiten, wie Jürgen das vorhin vorgeschlagen hat, gefällt mir. Was meint ihr dazu?

Schreibt uns gerne eure Meinung zum Beispiel per Mail, auf MrWissen2Go Geschichte Instagram oder auch im Community Tab bei YouTube MrWissen2Go Geschichte, Themenvorschläge sind auch gern willkommen, gerade planen wir unseren Themenplan für das nächste Jahr und da sind Themenvorschläge wirklich gewünscht. Wir freuen uns darüber! Wir posten dort auch jedes Mal, wenn eine neue Folge erscheint, also bei youtube und wir freuen uns immer darüber, wenn ihr uns etwas schreibt. Wir lesen natürlich alles. Ich bin Mirko Drotschmann und das war Terra X History – der Podcast, eine Produktion von objektiv media im Auftrag des ZDF. Die Redaktion hatten Janine Funke und Andrea Kath, für die technische Umsetzung und Gestaltung verantwortlich ist Moritz Raestrup. Ich sage vielen Dank für's Zuhören und bis zum nächsten Mal.